

*Die erste Stunde

VON OTTO GOTSCHKE

Mitte April 1945. Die Straßen im Vogtland und im Erzgebirge waren von durcheinandergeratene Fahrzeugkolonnen verstopft. In Gebirgstälern und auf Hochstraßen drängten in wüsten Haufen die Trümmer von Marscheinheiten der über die Sudetenberge aus der Tschechoslowakei „heim ins Reich“ flüchtenden Armeen des Generalobersten Schörner. In panischer Angst vor der Koten Armee und um ihre Haut in Sicherheit zu bringen, stürmten die gehetzten SS-Truppenteile geradewegs den aus dem Thüringer Wald und auf der Linie Hof in Bayern auf Sachsen vortastenden Amerikanern in die Arme.

Wachmannschaften der SS trieben große Marschblöcke evakuierter KZ-Häftlinge durch die Industrieorte östlich von Zwickau. Zu Dutzenden lagen die ausgemergelten, verhungerten Opfer der faschistischen Barbarei beiderseits der Durchmarschstraßen, erschlagen, erschossen, gemeuchelt. Der Rest befreite sich in einem verzweifelten Gewaltakt von den Peinigern und rettete das Leben.

Wild um sich schießend, machten SS-Banditen die Umgebung von Zwickau unsicher. In den letzten Stunden fielen den Mordbestien in den Zwickauer Automobilbetrieben noch hundert KZ-Häftlinge in die Hände; im Horchwerk wurden sie reihenweise umgebracht und wie Hunde verscharrt. Die schwarze, verrußte Stadt im Talkessel lag in Agonie. Verlassen standen die großen Autowerke, die Förderräder der Steinkohlenschächte hielten in ihrem Lauf inne.

In den Vororten der Stadt wütete noch immer der Terror. SS-Leute eskortierten einige hundert Bergarbeiter mit gezogenen Pistolen und trieben sie in die Wälder. Der „Volkssturm“ wurde aufgeboten. Mit Karabinern und Panzerfäusten sollten die Männer die anrollenden Panzerkolosse aufhalten. Auf den Anhöhen östlich Auerbach wimmelte es von alten Leuten und Halbwüchsigen; sie mußten Schanzen bauen. Aus nördlicher

Richtung war schon das Rasseln der Raupenketten vernehmbar; die Amerikaner näherten sich der Nord Vorstadt.

In der Bergarbeitersiedlung Auerbach schickte ein Arbeiter, Paul Langheinrich, die von der SS zum Volkssturm auf gebotenen Bergleute wieder nach Hause. Ein Offizier bedrohte ihn mit Erschießen. Paul Langheinrich hatte dem Ortsgruppenleiter der Nazis in seiner Wohnsiedlung die Waffe abgefordert und ließ es darauf ankommen. Der Offizier besorgte sich Zivilkleidung und lief davon. Ohne einen Schuß zu tun, löste sich der Volkssturm auf, die Stellungen waren übersät von fortgeworfenen Karabinern und Panzerfäusten. Langheinrich handelte in dem Bewußtsein, in letzter Minute die Zerstörung seiner Heimat zu verhindern. Er tat dies alles, weil sein Verantwortungsgefühl ihn dazu trieb.

Südlich Zwickau, nach Schneeberg zu, zerschossen die Amerikaner Saupersdorf. Im Getöse der Detonationen zerstob der SS-Spuk, Häuser stürzten ein, auch der Saupersdorfer Zweigbetrieb der Audi-Werke sank in Schutt und Brand. Dann fand der Höllentanz des verbrecherischen Krieges hier sein Ende. Zögernd gingen die Amerikaner durch Zwickau vor und setzten über die Mulde.

An diesem Tage öffneten sich auch die Tore des mitten in der Stadt gelegenen Zuchthauses. Unter der geistergrauen Schar hohläugiger Menschen, die in die Sonne traten, befand sich auch der ehemalige Redakteur Georg Handke. In brauner Sträflingskleidung und mit Holzpantinen an den Füßen stand er nun unter seinen Leidensgenossen auf der Straße. Fast zwölf Jahre hatte er hinter Gittern verbracht, die Nazis hatten den Kommunisten Handke zum Wrack gemacht. Das erste Stück Brot seit Tagen reichte ihm ein mitleidiger Negersoldat. Trotzdem führte sein erster Weg nicht zum Krankenhaus, sondern zum Rathaus.

Wasser fehlte, Strom fehlte, Gas fehlte, Kohle fehlte, Brot fehlte... Die Betriebe